

Im Lazarett.

Von Karl Plenzat (Marggrabowa i. Ostpr.).

's ist Mitternacht. — Ich liege fieberheiß in meines Krank-
lagers Rissen.
Es schmerzt mein Bein. Die Wunde brennt, die tödlich ein
Schnapnell gerissen. — —

Aus wirren Träumen fahr ich jäh empor,
Als müßt ins Feld ich kämpfend zu den Brüdern eilen,
Der Lärm der Schlacht klingt dröhnend mir ins Ohr,
Ich hör Gewehre knattern und Granaten heulen
Und seh mich stürmen meinem Zuge weit voran:
Drauf, drauf! Sie sollen und sie werden weichen!
Und ob wir fallen Mann für Mann,
Den Waldrand drüben müssen wir erreichen!

Und Bild auf Bild zuckt jagend mir durchs Hirn:
Zerstampfte Felder — rote Flammenmeere —
Der Freund, der mir zur Seite stürzte mit durchbohrter Stirn —
Einsame Nacht im bleichen Licht der Sternenheere —

Dann — ausgelöscht der Schrecken und der Graus —
Im tiefen Frieden seh mein Heimatdorf ich liegen
Und lehr, von banger Irrfahrt müd, nach Haus
Und darf die Stirn zur lieben Hand der Mutter biegen —
Und darf mit heil'gem Stolze ihr das Höchste weisen,
Was ich im Kampf errang: das Kreuz von Eisen. ...

Ein Mondstrahl stiehlt durchs Fenster sich herein,
Ein Lächeln auf den Lippen — schlaf ich — selig — ein.